

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1910**

15. Das Beobachten der Farben seitens des Lehrers.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8155**

## 15. Das Beobachten der Farben seitens des Lehrers.

Nur wer selbst Interesse an Farben hat, wird dieses eigene Interesse auf andere übertragen können. Es ist darum unbedingt nötig, daß der Lehrer sich selbst im Beobachten von Farben übt. Am oberflächlichsten werden fast stets diejenigen die Farben sehen, die sich infolge falscher Anregungen an das Bilderkopieren gewöhnt haben. Sie werden — ihrer früheren Tätigkeit entsprechend — nicht die Gesamtwirkung eines Farbenaccordes, sondern mehr jeden einzelnen Ton prüfen. Jeder, der durch falschen Unterricht verbildet ist, wird doppelte Mühe haben, die Beobachtung in richtige Wege zu leiten. Übungen, welche sich für unsere Schüler empfehlen, sind für Erwachsene ebenfalls ein gutes Mittel, das Zusammenwirken mehrerer Töne zu erkennen. Darum möge der Lehrer selbst seinen Geschmack durch Beobachtungen in Natur und Kunst fleißig üben. Auch versuche er durch Nachmischen die Töne in ihrer Gesamterscheinung wiederzugeben, welche ihn besonders fesselten. Die ersten Fehlversuche mögen niemand zurückschrecken! „Übung macht den Meister!“ Wer nach einigem Bemühen bereits nutzlos wird, kann weder Farben sehen noch mischen lernen.

## 16. Das Malen gepreßter Blätter.

**Der Lehrer wähle zu den ersten Malübungen einfache Blätter!**

Mit der farbigen Anlage eines Blattes darf erst begonnen werden, nachdem das Blatt möglichst richtig und sorgfältig aufgezeichnet ist. Zum Malen werden anfangs recht einfache Blätter gewählt. Blätter mit fein gezacktem Rande sind für die ersten Malübungen am wenigsten geeignet. Auch mögen für die ersten Malübungen Blätter genommen werden, die einen einzigen ziemlich gleichmäßigen Farbton zeigen.

**Die Mischung der grünen Farbe.**

Die Farbe des Blattes werde sorgfältig aus Blau und Gelb gemischt. Auch Schwarz und Gelb oder Pagnes Grey und Gelb gibt in vielen Fällen den gewünschten Ton. Meistens wird Blau und Gelb einen zu grellen Ton geben, der durch Zusatz von etwas Rot oder Braun gedämpft werden muß. Das Grün erhält hierdurch einen „wärmeren“ Ton. Diese Bezeichnung des Tones kann dem Schüler gesagt werden, da dieselbe im Laufe des Unterrichtes häufig wiederkehren wird. Während des Mischens muß die Farbe wiederholt geprüft werden, indem eine kleine Probe auf ein weißes Blatt Papier gesetzt wird. Die Ähnlichkeit wird geprüft, indem der Schüler die Farbenprobe in die Nähe des Modelles stellt und sich zurücklehnt oder zurücktritt, da er aus einiger Entfernung die Ähnlichkeit besser erkennen kann als in der Nähe. Auch möge er die Augen bisweilen leicht schließen oder ein wenig blinzeln. Streicht er die Farbe auf den Papierrand oder auf ein Papierstreifen und hält diesen vor das gepreßte Blatt, so kann er auch leicht erkennen, ob die Farbe ähnlich ist oder nicht. Aber diese Art des Vergleichens läßt sich später doch nicht immer anwenden, da es sich in der Folge mehr um die harmonische Übereinstimmung mehrerer Töne als um das Treffen des einzelnen Tones handelt. Auch ist die Art des Vergleichens wohl einfach aber doch sehr mechanisch. Darum würde ich sie nicht empfehlen.

**Die Prüfung des Farbtones.**

Noch ein Umstand darf beim Malen nicht übersehen werden:

Wenn die feuchte Farbenprobe mit dem Naturtone völlig übereinstimmt, und der Schüler nun sogleich sein Blatt mit dieser Mischung anlegt, so wird das gemalte Blatt nach dem Trocknen des Farbenauftrages doch wesentlich anders aussehen als die Naturfarbe. Die Farben trocknen heller auf, nehmen auch in der Regel nach dem Trockenwerden einen kälteren Ton an. Wer ganz sicher gehen will, muß also seine kleine Farbenprobe erst trocknen lassen, bevor er zur Anlage übergeht. Da beim Malen recht viel beobachtet werden muß, würde der Schüler leicht ängstlich gemacht werden, wenn er alle diese Winke zugleich erhielt. Daher wird es zweckmäßig sein, wenn der Lehrer nicht gleich zu Anfang dem Schüler alles sagt, was beim Malen beobachtet werden muß, sondern wenn er den Schüler nach Belehrung in den Hauptpunkten zunächst einmal ruhig arbeiten läßt, damit er beim Malen seine eigenen Erfahrungen sammle. Jedenfalls aber muß der Lehrer selbst genau wissen und praktisch erprobt haben, was hier gesagt worden ist. Auch wird das Vormachen seitens des Lehrers schneller und besser belehren als eine Fülle von Winken oder Regeln. Theoretische Belehrungen über Farbmischungen u. dgl. würden meiner Ansicht nach erst recht ihren Zweck verfehlen. Die Hauptsache ist, daß der Schüler mit rechter Freude an seine Arbeit geht.

**Der Lehrer male ein Blatt vor!**

Hinsichtlich der Technik möge hier auch noch einiges erwähnt werden: Kleinere Blätter lassen sich am besten und schnellsten farbig anlegen, wenn in ähnlicher Weise wie bei den ersten Pinselübungen in der Mitte angefangen, und der Farbton dann allmählich mit der Seite und Spitze des Pinsels bis an den Außenrand gezogen wird.

**Das Malen im Anschluß an die Pinselübungen.**

### Das Malen als Anlegen von oben nach unten.

Größere Blätter kann man an ihren oberen Teilen zuerst anlegen und dann die Farbe allmählich nach unten ziehen. Zu beachten ist hierbei, daß der obere Farbstreifen am Unterrande eine Tropfenreihe haben muß, da sonst Flecke und Ränder entstehen würden. Läuft nach Vollendung der Farbenanlage die Farbe im unteren Teile des Blattes zu stark zusammen, so streiche der Schüler den Pinsel zwischen Zeigefinger und Daumen der linken Hand leicht aus und setze die Pinselspitze auf den Tropfen, welcher sich unten gebildet hat. Der Pinsel saugt die überschüssige Farbe auf. Damit das Herabfließen der Farbe nicht zu stark sei, werde der Block beim Malen in eine nicht zu steile Lage gebracht. Eine Neigung von ca. 30° ist im allgemeinen die richtige. Die Zeichenblöcke, welche außer der Hauptstütze noch die Zwischenpappe haben, welche das Zusammenschieben von Block und Stütze verhindern soll, können am leichtesten in die steile und flache Stellung gebracht werden.

Zweckmäßig ist es, wenn beim Malen ein Stück starkes Löschpapier zur Hand ist, damit kleine Schäden, die in der ersten Zeit unvermeidlich sind, sogleich gehoben werden können.

Auch sei der Anfänger bei seinen ersten Versuchen nicht zu kleinlich in Nebensachen. Es genügt, wenn er den Hauptton gut trifft. Das Anlegen der Adern, Herausheben kleinerer heller oder dunkler Stellen und anderes würde ihn von dieser Hauptaufgabe nur ablenken.

### Das Abwaschen.

Sollte der Ton des Blattes sich nach der Anlage als völlig verfehlt erweisen, so wird das Blatt nochmals gezeichnet und die Farbmischung mit mehr Vorsicht hergestellt. Ist die Zeichnung schwierig, so kann aber auch die ganze Farbe leicht wieder entfernt werden. Der Schüler geht an die Wasserleitung und feuchtet einen Schwamm stark an. Das Wasser im Schwamm muß unter Umständen öfter erneuert werden, damit die Umgebung des Blattes möglichst sauber bleibt. Übrigens schadet es nichts, wenn auf dem Blatte noch ein leichter Farbton sichtbar bleibt. Er ist nach dem Abwaschen so hell, daß er durch den stärkeren Farbton nachher doch verdeckt wird. In der Regel werden die Blätter nach dem Abwaschen gut. Meistens sind Schüler und Lehrer zu ängstlich und nehmen das Abwaschen verfehlter Malereien im allgemeinen viel zu selten vor. Zu hell angelegte Blätter brauchen nicht abgewaschen zu werden. Durch nochmaliges Übermalen kann der Ton korrigiert werden. Aber besser ist auf jeden Fall die gut überlegte, sofort richtige Anlage.

### Das Papier.

Zum Malen werde rauches, weißes Zeichenpapier benutzt. Auf fertigen Blöcken liegt das Papier fester und gleichmäßiger als das Blatt, welches nur durch die Klammern am Ständer festgehalten wird. Aus dem Grunde der größeren Billigkeit werden aber in den Volksschulen meistens lose Blätter benutzt werden müssen. Glattes Zeichenpapier ist zum Malen am wenigsten geeignet. Der Lehrer prüfe selbst recht sorgfältig verschiedene Papierarten.

### Der Pinsel.

Der Pinsel sei nicht gar zu weich, recht elastisch und habe in feuchtem Zustande eine Spitze. Der Hauptfehler bei der Wahl des Pinsels ist, daß er meistens viel zu klein gewählt wird. Doppelpinsel sind zu empfehlen.

### Die Farbe.

Über den Farbkaufen gilt dasselbe, was ich bereits im ersten Teile meines Lehrbuches geschrieben habe. Mit Rücksicht auf den billigeren Preis werde den Schülern allgemein außer den Tubenfarben auch die Benutzung der billigeren Knopffarben gestattet.

### Pinselführung.

Der Pinsel werde nicht zu steil gehalten, auch zeichne der Schüler nicht zu viel mit der Pinselspitze. Die Anlage läßt sich schneller und gleichmäßiger ausführen, wenn mehr mit der Seite des Pinsels gearbeitet wird. Nur so lassen sich die Außenränder der anzulegenden Fläche mit breitem und festem Strich bestimmt hinsetzen. Durch leichte Drehung des Pinsels werden Bogen besser ausgefüllt als durch ängstliches Tuscheln mit der Pinselspitze. Zackige Ränder sind mit der Pinselspitze zu malen. Aber auch hier male der Schüler die einzelnen Zacken nicht ängstlich aus, sondern setze den Pinsel sofort der Form der Zacke entsprechend fest ein. So wird jede Zacke mit einem einzigen Pinseldruck gemalt.

### Das Anlegen großer Flächen.

Sollen größere Flächen angelegt werden, so läßt sich ein gleichmäßigerer Farbauftrag erzielen, wenn die Zeichenfläche zunächst mit einem Schwämmchen oder Borstpinsel angefeuchtet wird. Die überschüssige Flüssigkeit werde mit einem Löschblatt fortgenommen, oder der Schüler lasse das Wasser erst ein wenig in das Blatt einziehen. Der Bogen muß nur feucht, nicht zu naß sein. Sieht man von der Seite auf das Blatt, so kann man bei einem zu stark angefeuchteten Bogen einen Glanz des Papiere bemerken. Erst nachdem dieser Glanz verschwunden oder durch Löschpapier vorsichtig entfernt ist, darf mit dem Malen begonnen werden.

### Die Korrektur falscher Töne.

Ist der Farbton zu hell geworden, so kann das ganze Blatt nochmals mit einem Farbton überzogen werden. Gute Korrektur erfordert aber immerhin einige Erfahrung. Ist der Farbton zu dunkel, so ist das bereits ausführlich beschriebene, völlige Abwaschen zu empfehlen. Sind dagegen nur einige Stellen zu dunkel, so lassen sich diese durch geschicktes Herausreiben mit dem feuchten Borstpinsel auslichten. Nötigenfalls kann dann nochmals ein Ton über das ganze Blatt gelegt werden.

### Schwierigere Blätter zu malen.

Nachdem der Schüler im Malen einfach getönter Blätter eine gewisse Übung erlangt hat, können ihm Blätter mit mehreren Farbtönen gegeben werden. Das Herbstlaub stellt uns hier die prächtigsten Modelle. Bevor der Schüler zum Malen eines mehrfarbigen Blattes übergeht, mische er mit guter Überlegung die einzelnen Töne. Die Farbenproben setzt er unmittelbar nebeneinander und prüft ihre Wirkung in ähnlicher Weise, wie es beim Prüfen des einfachen Farbtönen bereits gesagt ist. Erst wenn die Gesamtwirkung der Mischungen der des Naturmodelles entspricht, geht er zum Malen über. Leichtes Anfeuchten der Zeichnung ist zu empfehlen, damit während des Malens mit der nötigen Ruhe und Überlegung gearbeitet werden kann. Auf jeden Fall lasse der Lehrer mehrfarbige Blätter naß in naß malen, da nur so die prächtige Wirkung der Naturtöne erreicht werden kann. Etwaige Korrekturen werden mit dem Borstpinsel vorgenommen. Das Vormachen seitens des Lehrers ist kaum an einer anderen Stelle so nötig wie gerade beim Malen. Besonders rege der Lehrer die Schüler an, selbst Modelle mit schöner Färbung mitzubringen. Nach gepressten Blättern werden die Schüler nie so gern arbeiten wie nach frischen Blättern. Das frische Blatt wird mit einigen Stecknadeln auf einem Karton befestigt. Es wird dem Schüler ganz besonders interessant sein, daß die hellen Lichter meistens schöne bläuliche Färbung haben. Es sind eben Spiegelungen. Die eigentliche Farbe des Blattes scheint an diesen Stellen völlig aufgehoben zu sein. Auch die Schatten, welche das Blatt auf seine Unterlage wirft, mögen sorgfältig auf ihren Farbton hin geprüft werden.

## 17. Das Malen der Schmetterlinge, Käfer, Federn usw.

Von einem Malen mit Pastellstiften muß meiner Ansicht nach in allen Unterrichtsstufen abgesehen werden. Es kann nicht als zweckmäßig angesehen werden, in der Unterstufe etwas zu lehren, was in der Mittel- und Oberstufe nicht weiter ausgebaut werden kann. Zwar ist Pastell — in vorsichtiger Weise angewandt — selbst für den Künstler ein sehr feines Material. Aber es kann nur dann mit gutem Erfolge verwandt werden, wenn der Ausübende sehr viel Erfahrung und guten Geschmack hat, da Mischungen von Tönen sehr schwer herzustellen sind und in den Schulkästchen keine ausreichende Anzahl von Stiften vorhanden ist. So würde die möglichst naturgetreue Wiedergabe der Farben in Pastell schwieriger als in Aquarell sein. Außerdem sprechen auch rein äußerliche Gründe für die Verwendung der Aquarellfarben, indem in technischen Zeichnungen, wie sie die Kinder nach der Schulzeit anzufertigen haben, fast ausschließlich Aquarellfarbe zur Verwendung kommt.

Das Malen der Schmetterlinge und Käfer ist eine sehr zeitraubende Übung, da oft eine Menge kleiner Flecken ausgespart werden muß. Es erfordert eine große Geschicklichkeit, ohne auf die Entwicklung des Farbensinnes von bedeutendem Einflusse zu sein. Auch das Malen der Fischköpfe wird sich in mittleren Volksschulklassen wegen seiner Schwierigkeit nur in verhältnismäßig seltenen Fällen durchführen lassen. Die technischen Anweisungen würden sich mit denen decken, welche im vorigen Kapitel gegeben wurden. Federn, einfache Früchte, Zwiebel, Rübe und ähnliche Modelle, welche viel leichter zu zeichnen sind als Fischköpfe usw., sollten in der Mittelstufe auch farbig angelegt werden. Am leichtesten ist das Malen, wenn die Gegenstände vor einen weißen Hintergrund gestellt werden. Schöner wirken etwas getönte Hintergründe, welche durch hellgraues Papier usw. hergestellt werden können. Von zu dunklen Hintergründen muß abgesehen werden, weil sie einmal zu den meist hellen Gegenständen, welche davor stehen, nicht gut passen, außerdem aber den Schülern viel zu große technische Schwierigkeiten bereiten würden. Beim Malen der genannten Modelle ist zu beachten, was der Lehrplan über das Malen sagt: Es sind zunächst stets die Haupttöne zu bestimmen. Weitere Anweisungen lassen sich über das Malen kaum geben. Es ist zum großen Teil Erfahrungssache und muß daher tüchtig geübt werden. Ohne häufiges Vormachen seitens des Lehrers werden die Schüler selten den Mut zu frischem Hinsetzen der Töne besitzen.

Von der Reproduktion gemalter Gegenstände habe ich in diesem Teile abgesehen, weil selbst bei bester Herstellung die Farben stets etwas anders ausfallen, als sie im Originale gegeben waren und weil aus dem Druck die Art der Technik doch nicht genügend zu erkennen sein würde. Ohne mündliche Unterweisung seitens eines geschickten Aquarellisten würden die Lehrer selbst bei den besten Vorlagen doch ratlos sein. Da ist es in jedem Fall am besten, wenn sie durch mancherlei Versuche sich selbst die nötigen Erfahrungen aneignen und diese mit meinen Rat schlägen vergleichen.